

Die Landschaft um Kasnevitz auf der Insel Rügen - ein Wandergebiet

Kasnevitz ist Ortsteil der Stadt Putbus. Zu seinem Kirchspiel gehören mehrere idyllisch gelegene Siedlungen und Wohnplätze.

Während für Touristen die sich bis an den Rügenschen Bodden erstreckenden Ortsteile zu den bevorzugten Wanderzielen gehören, ist die östlich gelegene weitläufige Landschaft weniger bekannt. Radwanderer, die zwischen Garz und Putbus auf dem gut ausgeschilderten Radweg unterwegs sind, erleben die faszinierende Natur, aber nicht die in der Lanschvitzer Heide gelegenen Siedlungen mit den verstreut auftauchenden Höfen.

Wer die Weite und Ruhe dieser flachhügeligen Grundmoränenlandschaft in sich aufnehmen möchte, sollte sich zu Fuß aufmachen, ab und zu stehen bleiben und den Blick über die weichen Linien der die Feldmark belebenden Busch- und Baumgruppen schweifen lassen. Die meisten der versteckt liegenden Gewässer waren ehemals Moore und in unmittelbarer Nähe der Wohnstätten gab es Torfstiche.

Für die wandernden Naturliebhaber werden 2 unterschiedlich lange Wanderrouten empfohlen, die besonders vom Frühjahr bis zum Herbst zu einer Entdeckungsreise werden können. Beide Routen führen am Geburtsort des Reformpädagogen Hermann Lietz vorbei, der hier eine glückliche Kindheit verbrachte.



Route 1

Zum Geburtsort und durch die Kindheitsheimat des Reformpädagogen Hermann Lietz

Anfahrt: Kasnevitz/Insel Rügen auf der L29 über Garz bzw. Putbus
Start: Kasnevitz, Bushaltestelle am Dorfgemeinschaftshaus
Strecke: ca. 10,5 km Land- und Waldwege, Plattenwege mit Randstreifen
Wanderroute: → → → →

Startpunkt: ➡

Wegweiser: 🚩



Von unserem Startpunkt am Dorfgemeinschaftshaus biegen wir links ab und gehen auf die Kirche zu. Unterwegs fallen uns einige alte rohrgedeckte Häuser auf, darunter das ehemalige Pfarrwitwenhaus.



Pfarrwitwenhaus

Als nach der Reformation im 16. Jh. die protestantischen Pfarrer heiraten und eine Familie gründen konnten, war nach seinem Tod die Witwe ohne Ernährer. Ihr wurde zugemutet, den neuen Pfarrer zu heiraten, um ihre Versorgung zu sichern. Im 18. Jh. wuchsen die Widerstände gegen diese würdelose Zwangsverheiratung. Mit dem Bau von Pfarrwitwenhäusern konnte das Problem gelöst werden, so auch 1777 hier in Kasnevitz (vergl. 3, S. 46 u. 51).

Gegenüber der Kirche müssen wir die Straße überqueren und haben den im 14. Jh. erbauten Chor des Gotteshauses unmittelbar vor uns. Nun folgen wir dem Wegweiser nach Neu Lanschvitz und legen einige Kilometer auf einem Plattenweg mit Randstreifen zurück. Linker Hand kommen wir am sogenannten Zuckerhut vorbei, einem der ältesten Häuser des Dorfes. An der gegenüberliegenden Straßenseite breitet sich hinter den Grundstücken Röhricht aus.



Zuckerhut

Außerhalb der Bebauung erleben wir eine wilde und üppige Vegetation, die auf ein feuchtes Gelände schließen lässt. Wo der leicht ansteigende Weg den Feldrand erreicht, steht versteckt im Gebüsch ein Schild LSG. Hier erstreckt sich das „Landschaftsschutzgebiet Lanschvitzer Heide“, eine Grundmoränenlandschaft mit mehreren feuchten Senken, Mooren, Söllen und Fließgewässern.

Einen Eindruck davon bekommen wir kurz vor der Siedlung Neu Lanschvitz, wo umgeben von Weidengestrüpp und einem Schilfgürtel ein ehemaliger Torfstich sichtbar wird. Auf unserer Wanderung werden wir wiederholt an moorigen Kleingewässern vorbeikommen, in denen Torf gestochen wurde.



Ehemaliger Torfstich

Die ersten Gebäude von Neu Lanschvitz tauchen auf. Am Beginn der Siedlung steht erneut ein Wegweiser: Heidelandchaft Lanschvitz. Auf der Anhöhe rechts im Gelände, ehemals Galgenberg genannt, befand sich einmal die Richtstätte der Stadt Garz. Für die Einwohner war es sicher eine Erleichterung, als diese düstere Stätte verschwand und auf der Höhe zwei Windmühlen zu arbeiteten begannen (3, S. 34 u. 69).

Ursprünglich erstreckte sich die Ortschaft Lanschvitz bis an die Straße nach Garz. 1840 erfolgte eine Teilung in Alt Lanschvitz mit fünf Bauernhöfen und Neu Lanschvitz mit Büdner- und Häuslerstellen (vergl. 3, S. 22). Ein Feldweg verbindet jetzt noch beide Ortschaften.


Wir folgen dem Plattenweg weiter geradeaus, kommen immer wieder an Feldgehölzen und Staudenfluren vorbei. In Flächen mit Trockenrasen und in Brachen ist ein vielfältiges Blühen zu beobachten.



Dann erhebt sich rechts ein hoher Nadelwald, während südlich der Blick über die Felder bis zu den Häusern von Alt Lanschvitz schweifen kann.

Wenn an einer Weggabelung Richtungswegweiser für Rad- und Fußwanderer nach rechts



zeigen, halten wir uns an das blaue Wanderzeichen  am E-Mast Nr. 30 und wandern geradeaus weiter. Hinter einer Einzäunung wird das erste Anwesen von Dumgenevitz sichtbar, und nach wenigen Schritten fällt der rote Ziegelbau eines alten Wirtschaftsgebäudes auf, das zum ehemaligen Gut Dumgenevitz gehört. Vom dahinter liegenden stattlichen Gutshaus ist nur wenig zu erkennen.



Gutshof Dumgenevitz

Hier auf dem schön gelegenen Gutshof Dumgenevitz wuchs der spätere Reformpädagoge Hermann Lietz (1868 – 1919) auf. Sein Vater Gottfried Lietz war seit 1850 Pächter des Gutes, das zum Besitz der Garzer Kirche gehörte (vergl. 3, S.24). Das gesunde ländliche Leben, die trotz schwerer Arbeit erfahrene Freiheit, die Nähe zu den Tieren und der Umgang mit den Kindern der Büdner und Häusler bewirkten, dass der spätere Pädagoge Kindern nicht-privilegierter Herkunft „die Möglichkeit individueller Persönlichkeitsbildung in natürlicher und gesunder Umgebung“ eröffnete. Er gründete 1898 mehrere Landerziehungsheime und erreichte 1914 den Aufbau eines Landwaisenheimes. Sein Versuch, seine Heime in eine Stiftung zu überführen, „konnte erst 1920, ein Jahr nach seinem Tod, realisiert werden“ (vergl.3, S. 64/65).

Der Plattenweg endet, und wir wandern an einem großen Anwesen entlang, auf dem sich eine bunte Entenschar im Teich tummelt. Gleich danach nimmt uns schattiger Wald auf. Bald schimmert durch dichtes Unterholz eine idyllische Wasserfläche, ein ehemals sicher gefährliches mooriges Spielparadies für den kleinen Hermann Lietz und seine Geschwister. Ein herumführender Weg ist fast zugewachsen und mit umgestürzten Bäumen versperrt.

Schon nach 1km lassen wir links den Wald hinter uns. Am Rande einer eingezäunten Lichtung gibt es ein einsam gelegenes Anwesen. Es gehört zu Karnitz, einem Ortsteil der Stadt Garz. Von rechts kommt im spitzen Winkel ein Radwanderweg, ehemals ein Kleinbahndamm, wie die topographische Karte von 1889 ausweist. Am eingezäunten Waldgrundstück entlang wandern wir bis zum Waldrand. Im Sommer durch dichten Laubwald verdeckt, schimmert im Spätherbst und Winter hinter Buchenstämmen eine Wasserfläche hindurch, das LSG Sventer Moor, ein alter Torfstich (vergl. 7).



LSG Sventer Moor

Die Kleinbahn von Altefähr bis Putbus, auch Rügensch Südahn genannt, wurde 1897 in Betrieb genommen. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von 30 h/km verkehrten 3- bis 4-mal täglich Güterzüge mit Personenbeförderung. Der Güterverkehr hatte für die landwirtschaftlichen Betriebe, u. a. für die Güter Karnitz und Ketelshagen, die einen Anschluss mit Feldbahnen besaßen, eine große Bedeutung. Getreide, Kohl, Kartoffeln und Zuckerrüben wurden verfrachtet. Und wenn beim Verladen rangiert wurde, mussten die Fahrgäste im Personenwagen dieses Hin und Her mitmachen.

An Markttagen, das war immer mittwochs und sonnabends, ging es besonders hoch her, da gab es zwischen Garz und Putbus noch zusätzliche Fahrten mit Stückgutwagen, denn außer Kaninchen und Geflügel wurden auch Schweine transportiert. Der Fahrpreis von einer Mark von Garz bis Putbus war zu verschmerzen. 1962 wurde die Strecke stillgelegt (4: Mündl. Information).

Wir nähern uns jetzt dem Waldrand, biegen scharf rechts ab und wandern auf dem Feldweg weiter. Immer dem Verlauf dieses Weges folgend, nähern wir uns dem Golfplatz Karnitz. Ginster und Feldkiefern, vereinzelt auch knorrige Eichen stehen am Wegrand. Hinter der sanften Hügellandschaft mit Baumgruppen und Buschwerk sind die Gebäude von Karnitz zu erkennen.



Golfplatz Karnitz

Wenn wir an eine Kreuzung kommen, treffen Bahndamm und Feldweg zusammen. Hier befand sich bis 1962 der Kleinbahn-Haltepunkt Karnitz.

Zu den hier ein- und aussteigenden Fahrgästen gehörten auch Büdner und Häusler aus dem nur einen Kilometer entfernten Dumgenevitz. Der damals schon 77jährige Pächter Gottfried Lietz ließ vermutlich lieber die Pferde anspannen, wenn er nach Garz oder Putbus wollte.

Ein Wegweiser gibt die nächsten Ortschaften an. Wir wandern jetzt geradeaus weiter, nun auf dem Radweg in Richtung Ketelshagen.

Eine Weile sind wir nun von einem feuchten Erlenbruchwald umgeben. Achtung, im Frühjahr sind hier Frösche unterwegs. Dann wird das Gelände deutlich feuchter, Moore und Sümpfe werden überquert. Ein ehemals ertragreicher Torfstich dehnt sich bis an einen bewaldeten Hang aus.



Unterwasser- und Ufervegetation im stehenden Gewässer

Bis Ketelshagen erstreckt sich nun ein größeres Waldgebiet mit Altholzbeständen, einem idealen Brutgebiet für Greifvögel. Mitunter sehen wir sie in Runden über den Baumwipfeln schweben und hören ihre Rufe.

An der nächsten Kreuzung steht ein weiterer Wegweiser. Hier besteht die Möglichkeit, nach Kasnevitz abzubiegen. Wir wandern aber weiterhin geradeaus und sehen rechts vor uns hinter der ansteigenden Feldmark den bewaldeten Tamsenberg. Nordwestlich von ihm entspringt der Sehrowbach, den wir nun überqueren. Er mündet in den Kubitzer Bodden.



Die üppige Ufervegetation des Sehrowbaches

Zu beiden Seiten umgibt uns Wald. Nach wenigen Minuten verlassen wir den Radweg und biegen rechts auf einen schönen Waldweg ab, der durch mooriges Gelände führt, in dem es ebenfalls zahlreiche Torfgruben gab. An der folgenden Gabelung halten wir uns rechts und wandern leicht abwärts an alten Laubbäumen vorbei weiter. Vielleicht entdecken wir in der Nähe am Stamm einer mächtigen Buche einen Bussard-Nistkasten.

Kurz danach müssen wir an einer Gabelung links weitergehen. Am Waldrand empfängt uns eine stattliche Birke. Auch Eichen und andere Gehölze stehen zu beiden Seiten, bis wir an einen Plattenweg kommen, rechts abbiegen und nach wenigen Schritten das Ortsschild und das erste Gehöft von Kransevitz vor uns haben.

Es scheint das einzige Anwesen zu sein, das wir von diesem Weiler zu sehen bekommen. Das ehemalige Gutshaus und einige kleine bebaute Grundstücke liegen hinter dem großen Parkgelände, das bis an unseren Weg heranreicht. Erst unmittelbar an der Grenze zu Kasnevitz gibt es ein weiteres Gehöft.

Kransewitz, abseits befestigter Straßen, eingebettet zwischen Hügeln und von Grün umgeben, war bis 1945 ein Gutsdorf. Der im 19. Jh. mit Ernst-Moritz-Arndt befreundete Gutsherr Moritz von Dycke, dem auch Losentitz gehörte, beendete 1802 die Leibeigenschaft seiner Bauern und setzte sie als Pächter ein. Das noch erhaltene Gutshaus ließ sein Sohn Albert von Dyke 1858 erbauen. In dem kleinen Dorf fanden 1944 Umsiedler und Neusiedler Unterkunft. Nach 1945 wurden Neubauernstellen eingerichtet (vergl. 3, S. 20/21 und 54).

Nachdem wir einen kurzen Anstieg bewältigt haben, begrüßt schon der hohe Kirchturm von Kasnevitz. Bis zur Hauptstraße, auf der wir rechts zu unserem Ausgangspunkt am Dorfgemeinschaftshaus abbiegen, ist es nun nicht mehr weit.

Bevor die Heimfahrt angetreten wird, ist ein Besuch der schönen Dorfkirche zu empfehlen.



Grabstein von Gottfried und Emilia Lietz



Der um 1350 erbaute Chor

In dem 1306 erstmals urkundlich erwähnten Kasnevitz wurde bereits 1350 mit dem Bau einer Kirche begonnen. Aus dieser Zeit stammt der Chor mit den nach außen gebauten Strebepfeilern. Erst nach 1400 wurde das Mittelschiff erbaut. Der hölzerne Kirchturm stürzte 1625 ein, das gleiche Schicksal erlitt ein 1641 massiv gebauter Turm mit Kupferdach (vergl. 3, S. 39). Erst im 19. Jh. entstand der hohe, weithin sichtbare Kirchturm mit gemauerter Turmspitze.

An der Südwand der Kirche ist eine Sonnenuhr zu entdecken. Sie zeigt keine Stunden an, sondern die Gebetszeiten (vergl. 3, S. 35)). Im Innenraum ist ein Sakramentshaus aus dem 15. Jh. und ein Christustorso aus dem 16. Jh. zu entdecken (vergl. 3, S. 167).

Auf dem Friedhof befinden sich auf einem gepflegten, immer schattigen Platz die Gräber von Gottfried und Emilia Lietz. Es waren die Eltern des Reformpädagogen Hermann Lietz. Auch Charlotte von Platen, die Schwester von Gottfried Lietz, fand hier ihre letzte Ruhestätte.

Route 2

Rundweg durch die Heidelandtschaft Lanschvitz

Anfahrt: Kasnevitz/Insel Rügen auf der L29 über Garz bzw. Putbus

Start: Kasnevitz, Bushaltestelle am Dorfgemeinschaftshaus

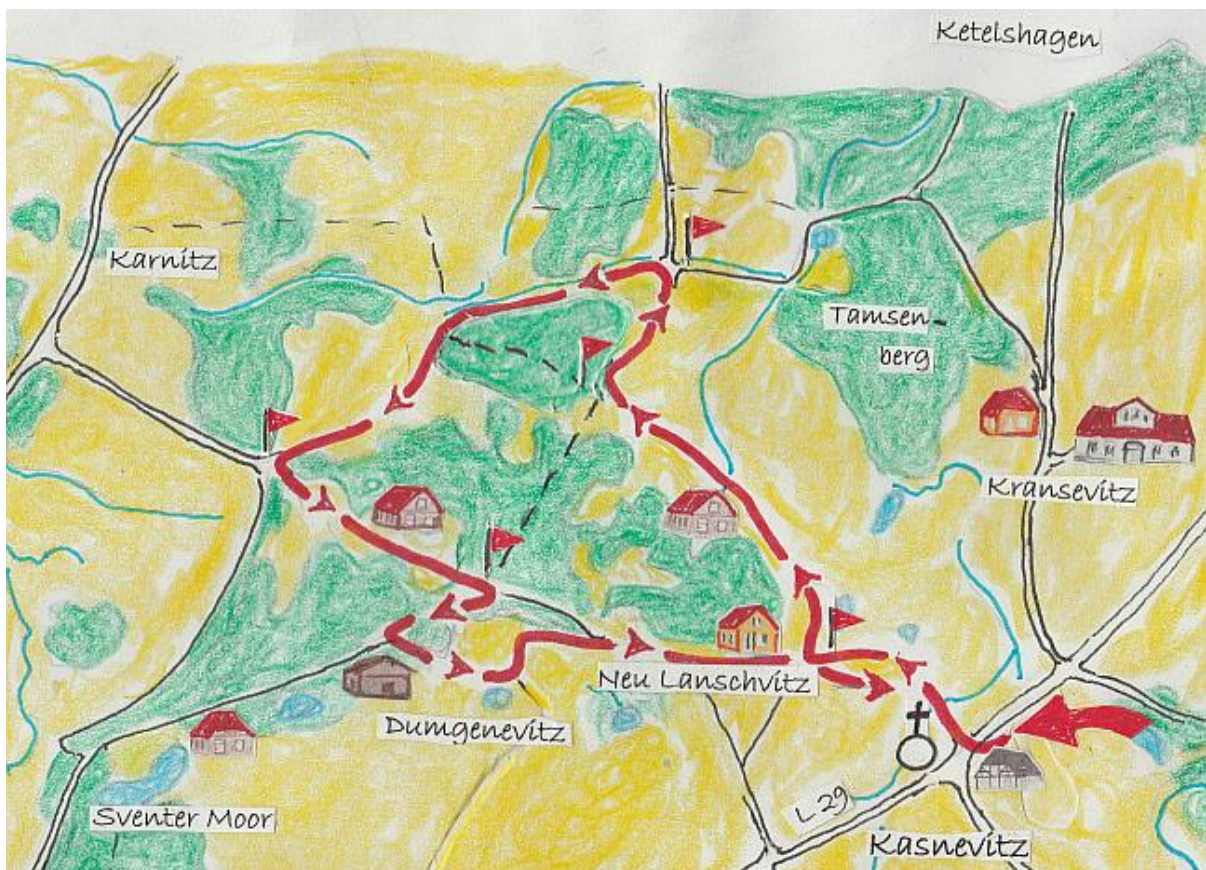
Strecke: ca. 7,4 km Land- und Waldwege, Plattenwege mit Randstreifen

Wanderroute: → → → →

Startpunkt:



Wegweiser:



Auch die Heidelandtschaft Lanschvitz gehört zur Kindheitswelt des späteren Reformpädagogen Hermann Lietz. Wie bereits in Route 1 werden wir auf dieser Wanderung an ihn erinnert.

Von der Bushaltestelle gehen wir links in Richtung Kirche und überqueren dort die Straße. Nun folgen wir dem Wegweiser nach Neu Lanschvitz und haben – genau wie bei Route 1 – einige Kilometer auf einem Plattenweg mit Randstreifen vor uns. Wenn die Häuser von Kasnevitz hinter uns liegen, befinden wir uns in einer sanft welligen Grundmoränenlandschaft, in der jede Gradlinigkeit fehlt. Unser Blick gleitet an geschwungenen Linien entlang, an verschliffen Kleingewässern und einzelnen Baumgruppen. Nahe am Weg, versteckt hinter Gebüsch und Röhricht, leuchtet die Wasserfläche eines der zahlreichen Torfstiche (vergl. 5).

Vor dem ersten Grundstück in Neu Lanschvitz zeigt am Feldweg der nächste Wegweiser die Richtung in die Heidelandschaft Lanschvitz. Also biegen wir rechts ab und wandern durch die idyllische weite Feldlandschaft.



Hier finden wir Bedingungen, die ein Landschaftsschutzgebiet charakterisieren, z. B. Feuchtlebensräume als Brut- und Nahrungsflächen für gefährdete und vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Dazu gehören von Gehölzen umstandene Sölle, störungsfreie Röhrichte an ehemaligen Torfstichen, Gebüschgruppen sowie feuchte und trockene Brachen mit hoher Vegetation.

Und was dem Landschaftsschutz dient, tut auch dem Auge gut, Baumreihen und Feldgehölze, Trocken- und Magerrasen in unmittelbarer Nachbarschaft zu Bruchwald, Kleingewässern, Sümpfen und Feuchtwiesen. Erlenbruchwälder und Altholzbestände als Brutplätze für Seeadler und Rotmilan (vergl. 8).

Auf der Anhöhe links des Weges, noch im 19. Jh. Galgenberg genannt, befand sich ehemals die Richtstätte der Stadt Garz. Für die Einwohner von Lanschvitz war es ein unheimlicher Ort, vielleicht auch Quelle zahlreicher Gerüchte. Die beiden Windmühlen, die später auf dem Hügel arbeiteten, wurden dann zu willkommenen und angesehenen Nachbarn.

Es wandert sich gut auf dem breiten Feldweg, Pfützen lassen sich bei Feuchtigkeit umgehen. Mühsamer sind diese Wegeverhältnisse für die Bewohner der wenigen Gehöfte, die entfernt voneinander in der Feldmark liegen. Ihre Äcker und Weideflächen sind gewöhnlich durch Hecken und Baumreihen markiert. Nicht alle Anwesen sind noch landwirtschaftliche Betriebe. Zwei Höfe liegen seit langem wüst.



Die Stille rundherum wird manchmal durch Rufe der Greifvögel unterbrochen. Schon im zeitigen Frühjahr ist auch Lerchengesang zu hören.

Bald nähern wir uns am nahen Waldrand einer Kreuzung und finden versteckt unter Bäumen wieder einen Wegweiser. Hier biegen wir rechts in Richtung Ketelshagen ab. Im leichten Bogen umgehen wir einen erhöht liegenden Waldsporn.



Im Herbst bietet sich den Augen hier ein wahres Fest, wenn die einzelnen Baumarten um die schönsten Farben von Gold bis Feuerrot wetteifern und einander übertreffen wollen.

Nach einer kurzen Strecke ist rechts etwas entfernt der bewaldete Tamsenberg auszumachen. Und dann kommen wir schon an der nächsten Kreuzung an den Radwanderweg. Hier finden wir wieder eine sichere Richtungsangabe auf dem Wegweiser und wandern nun links in Richtung Karnitz. Zu beiden Seiten des festen Weges, auf dem bis 1962 die Kleinbahn von Altefähr bis Putbus verkehrte, dehnt sich Sumpf aus. Üppige Staudenfluren haben sich in dem ehemaligen Torfstich angesiedelt.



Üppige Staudenfluren im Feuchtgebiet

Dann nimmt uns ein schattiger Wald auf. Seine Bestände von Altholz und Schwarzerle lassen wenig Sonnenlicht durch. Wenn es lichter wird, stehen wir an der Kreuzung, an der sich zwischen 1897 bis 1962 der Haltepunkt Karnitz der Rügensch Kleinbahn befand (vergl. Route 1). Links Richtung Kasnevitz kommen wir auch durch Dumgenevitz, deren Einwohner hier unterwegs waren, wenn sie zum Markt nach Putbus oder Garz fuhren.

Erneut führt der Weg durch Wald mit lichten Feldeinschlüssen und nähert sich einer großen Koppel, in der Pferde grasen. Die Gebäude des großen Pferdehofes gehören schon zu Dumgenevitz. Zu DDR-Zeiten befand sich hier ein Ferkelaufzuchtzentrum.



Im 19. Jh. standen hier die riedgedeckten Häuser der Büdner und Häusler, in denen die Spielkameraden von Hermann Lietz aufwuchsen.

Bis zu Hermanns Geburtshaus ist es nicht mehr weit. Wir wandern weiter durch den dichten Laubwald. An der folgenden Gabelung bleiben wir links, steigen leicht an und haben den nächsten Wegweiser vor uns. Für die Richtung Kasnevitz entscheiden wir uns hier noch nicht, sondern wählen rechts einen kurzen Hohlweg, der zum ehemaligen Hof der Familie Lietz in Dumgenevitz führt.



Ort der Kindheit von Hermann Lietz

Der spätere Reformpädagoge Hermann Lietz ist 1868 hier in Dumgenevitz geboren und aufgewachsen. Das Lesen und Schreiben hatte er von seiner Schwester und bis 1877 in der Kasnevitzer Dorfschule erlernt. Sein Lehrer war Karl August Tägert, der dort seit 1849 angestellt war. Tägert hatte seine Ausbildung am Greifswalder Lehrerseminar erhalten (vergl. (3, S. 58).

Auf dem ehemaligen Schulweg der Kinder wandern wir jetzt geradeaus nach Neu Lanschvitz und weiter bis Kasnevitz.



Weit über das Land schaut der 1864 aus Ziegeln gemauerte achteckige Turm der Kasnevitzer Kirche.

Seit der Schüler Hermann hier vorbeikam, hat sich die Umgebung der Kirche sehr verändert, aber der rohrgedeckte Katen des Zuckerhutes war schon da. Auch Jahrzehnte später, als 1902 sein Vater und 1918 seine Mutter auf dem Friedhof beigesetzt wurden, wird Herrmann Lietz diesen Weg gegangen sein.

Interessant wäre es zu erfahren, wo sich das alte Küsterhaus befand. Bis 1923 diente es als Dorfschule (vergl. 3, S. 215/16). Gleich haben wir die Pforte zum Friedhof vor uns und sollten unsere Wanderung mit dem Besuch einer der schönsten Dorfkirchen der Insel Rügen ausklingen lassen.

R. Hilbert

Literatur- und Quellenangabe für die Routen 1 und 2

- 1 Andreesen, Alfred: Hermann Lietz, Lebenserinnerungen, 4./5. Auflage, Hermann Lietz-Verlag / Weimar 1935.
 - 2 Gesetzlich geschützte Biotope und Geotope in Mecklenburg-Vorpommern. Schriftenreihe des Landesamtes für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern 2003/Heft 4.
 - 3 Piechocki, Reinhard: Kasnevitzer Dorfgeschichten. – „Ein Kirchturm und zwei Schwestern...“, INSULA RUGIA e. V., 2021.
 - 4 Thurow, Sven: Mündliche Auskünfte zur Kleinbahn von Altefähr nach Putbus.
 - 5 Topographische Karte 1:25000 von 1886.
 - 6 Topographische Karte 1:50000 von 1889.
 - 7 Ur-Mbl. von 1837.
 - 8 Verordnung über das Landschaftsschutzgebiet „Südwest-Rügen-Zudar“ vom 18.01. 2010.
- Fotos: R. Hilbert